

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstellen, Zigarrenhändler, 3 entgegen.
In Fällen üblicher Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. erschießt jeder Anpruch auf Lieferung bezm. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außersächsisch Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklamenteil 30 Goldpfennig, einsch. Umrahmung, Schmiergeld und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen späteren Umfangs werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbeskaja.

Nr. 44.

Dienstag, den 10. April 1928.

31. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Zu Oftern sind die Veränderungen für den auswärtigen deutschen Dienst bekanntgegeben worden. Im ganzen wird ein Wechsel auf 32 Auslandsposten stattfinden.

* Reichsfinanzminister Dr. Köhler wird gegenwärtig in Rom, wo Verhandlungen über eine Revision des Dawes-Planes stattfinden sollen.

* Das Reichsarbeitsministerium beschäftigt, in den Rücksicht der jüdischen Metallindustrie einzukreuzen, um die geplante Auslieferung von 330 000 Metallarbeitern zu verhindern.

Wahlschwalmen.

Der nächsten Wochen Qual wird groß, darf man wohl in der letzten Wänderung eines Zähler-Büros sagen; der Wahlkampf wird so langsam angeht, um sich dann bis zum 20. Mai zu einem brausen-schillen Fortschritt zu erheben. Die „Stille Woche“ ist auch nach dieser Richtung hin vorbei und bald können alle Wähler, klingen die lockenden Töne der Wahlschwalmen und gehen die grimmigen Besamensätze über der Gegner Niedertracht. So, der Gegner! Ganz besonders neuartig ist man ja auf den Ministerialdirektor, nicht so sehr auf die Auffassung der Kandidatenlisten; denn schon das, was man davon bisher sah, zeigt doch nur, daß im allgemeinen die bisherigen Reichstagsmitglieder wieder das Rennen machen sollen und — wollen. Wütend sind mir die Zeichen jener, die bei der Vorkonferenz „hinter dem Kulissen“ sind und nun ihrer mehr oder weniger berechtigten Entrüstung lauten Ausdruck geben, wenn das „hinter mir stehen viele Tausende“, steht der Verband der ... nicht den gewöhnlichen Eindruck auf die Parteigeistlichen mache.

Schon aber hat — gleichlaufend damit — die Anzahl der Anfragen aus Interessentenkreisen an die Parteien eingeht, wie sich viele zu irgendeiner „Frage“ und ihrer Vertretung im Parlament „stellen“. Vor der Wahl natürlich immer wohlwollend, denn an eine solche Anfrage ist in der Regel die angenehme Drohung geknüpft, daß, wenn die Partei nicht verpöndere, sich „dafür einzusetzen“, man die Wahl anderen Kandidaten empfehlen würde. Dieses natürliche Spiel ist so eine Art politisch-parlamentarischer Rhetorik und Erpressung, das in seiner Zwecklosigkeit nachher gerade grotesk wirkt. Denn es gibt wirklich keine Partei, der man nicht mit mehr oder weniger Recht „geborene Versprechungen“ vorwerfen könnte, weil eben in dem deutschen Parlament mit seiner Zerpalung und seinen schwierigen Verhältnisse immer nur Kompromisse, ganz selten aber nur Beschlüsse zustande kommen können, die allseits befriedigen. Aber einmal die Kund die im Abstimmungsstadium über die Parteien fortan jedem politisch Abstimmen verpöndert, wurde in die Stille der nach der Stimmabgabe darob grimmig Enttäuschten gebracht.

Ein wenig neuartig ist der Wähler, um dessen „Seele“ — lies: Stimme! — die Parteien kämpfen, nun vielleicht auch darauf, was dieser Wahlkampf an neuen, vieldimensionalen Kampfmitteln bringen wird. Denn die alten werden nicht mehr so recht ziehen, weder Plakat, noch Versammlung, noch Flugblätter, mit denen besagte „Seele“ überflutet wird. Man weiß, daß der Film jetzt eine große Rolle spielen wird, daß auch Plagen mit Lautsprechern und Grammophonplatten auf die Straßen geschickt werden sollen; oder das alles, wie überhaupt die Wahl, löst wie das Kriegsjahre Geld, Geld und nochmals Geld! Ob es da sein wird? Dr. Stresemann hat nämlich einmal den Vorschlag gemacht, das Reich solle den Parteien entsprechend den von ihnen bei der Wahl erzielten Erfolgen einen Teil der ausfallenden Kosten ersetzen, um dadurch zu verhindern, daß die Parteien aufzuehrt auf die finanziellen Zuwendungen großer Interessentenverbände angewiesen sind und dem dadurch ausgesetzten persönlichen Druck allzu leicht unterliegen müssen. Sehr schön gedacht! Aber — werden wir nicht noch öfter das nicht gerade angenehme „Bergquälen“ eines Wahlschlusses haben, wenn die Parteien sich nicht wegen der Kostenfrage scheuen würden? Und öfter als es unbedingt sein muß, möchte das deutsche Volk jenes „Bergquälen“ wirklich nicht haben.

Reichsfinanzminister Dr. Köhler in Rom.

Sie gleichzeitig mit Parter Gilbert.
Eine eigenartige Verkettung der Umstände hat es herbeigeführt, daß gleichzeitig mit dem Reparations-agenten Parter Gilbert der Finanzminister des Deutschen Reiches Dr. Köhler in Rom weilte. Dadurch ist namentlich das englische Interesse an der ge-

Neue deutsche Auslandsvertreter.

Der Diplomatenwechsel zu Oftern.

Die schon seit einiger Zeit bekanntgewordenen Veränderungen im diplomatischen auswärtigen Dienst des Deutschen Reiches sind zum Ofterse amlich bekanntgegeben worden und damit in Kraft getreten.
Es wurden ernannt: zum Gesandten in Peking der Gesandtschaftsrat in Tokio Dr. von Dörff, zum Gesandten in Buenos Aires der Gesandte in Brüssel Dr. von Keller, zum Gesandten in Brüssel der Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt Dr. von Horkmann; zum Gesandten in Santiago der Gesandte in Belgad Dr. Dösch, zum Gesandten in Belgad der Gesandte in Lima Dr. Köhler, zum Gesandten in Lima der Vortragende Legationsrat im Auswärtigen Amt Dr. Stieve, zum Gesandten in Neval der Generalkonsul in Barcelona Dr. Schröder; zum Generalkonsul in Barcelona der Wirkliche Legationsrat im Auswärtigen Amt Dr. Dörff, zum Gesandten in Oslo der Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt Dr. Ballroth, zum Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt der Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt Dr. von Pirksen; zum Gesandten in Ouito (Guano) der Generalkonsul in Memel Dr. Müdra; zum Generalkonsul in Memel der Konsul in Oesenburg Dr. Hüh; zum Konsul in Oesenburg der Konsul in Porto Alegre Dr. Hübner; zum Konsul in Porto Alegre der Konsul in Ozerowitsch Dr. Hübner; zum Konsul in Ozerowitsch der Konsul im

genwärtigen Amt in Bezug auf die Kriegsschuldentreglung auf den Gehelputz gelichtet. Von englischer Seite wird immer wieder betont, daß eine Neuregelung der Schuldentragung erst nach den amerikanischen Wahlen, also frühestens im Dezember, stattfinden könne.

In Berlin hörte man, Reichsfinanzminister Dr. Köhler habe sich bereits seit Anfang voriger Woche in Rom auf, wo er zusammen mit einigen anderen Vertretern die Oftertage verbringen wolle. Daß der Reichsfinanzminister, dem Reparationsagenten Stresemann wird, wird als selbstverständlich bezeichnet, doch könne man nicht sagen, daß die Komreise Dr. Köhlers lediglich dem Zwecke diene, an den Verhandlungen Parter Gilbert teilzunehmen.

Von anderer Seite wurde wieder betont, daß der Besuch des Reichsfinanzministers Dr. Köhler in Rom wichtiger Natur sei und der Minister lediglich als gläubiger Rathschol zu jeder Zeit nach Rom gefahren sei. Die Ursache, daß Dr. Köhler dort weilte, während gleichzeitig der Reparationsagent Parter Gilbert in Rom mit dem Finanzminister Bolpi Besprechungen abhält, wird als zufällig bezeichnet. Allerdings möchte es auffallen, daß mit dem Reichsfinanzminister auch der Leiter der Verhastaltung des Reichsfinanzministeriums nach Rom gefahren ist.

Um die Revision des Dawes-Planes.

Die römischen Besprechungen.
Das italienische Blatt „Tribuna“ mißt dem Besuch des Reichsfinanzministers Dr. Köhler in Rom große Bedeutung bei. Das Blatt erklärt, der Boden für die deutschen Wünsche nach Revision des Dawes-Planes sei nicht unangünstig. Die römische Presse berichtet, daß Parter Gilbert vier Tage in Rom bleiben und auch eine Unterredung mit Mussolini über die Reparationsfrage haben werde.

Für Montag war eine Zusammenkunft zwischen Dr. Köhler, dem Reparationsagenten Parter Gilbert und dem italienischen Finanzminister Bolpi vorgesehen. Wie es heißt, wird Dr. Köhler auch Mussolini einen Besuch abstatten.

Förderung der amerikanischen Handelschiffahrt.

Ein Besuch des Marineauschusses.
Der Handelsmarineauschuss des Repräsentantenhauses in Washington hat dem Jones-Witte-Schiffahrtsgesetzentwurf zugestimmt, durch den die Interessen der Privatreederei in der amerikanischen Handelsmarine gefördert werden sollen. Durch die Bestimmungen des neuen Entwurfs soll es ermöglicht werden, aus dem Vorkaufvertrag der Regierung drei Viertel der Schiffbaukosten anstatt der bisherigen zwei Drittel als Dar-

Auswärtigen Amt Dr. Drubba; zum Generalkonsul in San Francisco der Generalkonsul J. Dr. von Genth.

In den einflussreichen Ruhestand sind befristet worden: der Gesandte in Peking Dr. Dörff, der Gesandte in Buenos Aires Dr. Guelck, der Gesandte in Santiago Graf von Speer, der Gesandte in Neval Dr. Frank, der Gesandte in Oslo Dr. Homberg, der Gesandte in Ouito Dr. Grunow, der Generalkonsul in Marseille Dr. Franouet, der Generalkonsul in San Francisco Dr. Hiegler.

Der Reichsminister in Tokio Dr. Eck wird auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt werden, aber bis zum Herbst auf seinen Posten verbleiben. Zu seinem Nachfolger wird der Gesandte in Oesenburg Dr. Dörff ernannt werden, an dessen Stelle der Dirigent der Pressestelle der Reichsregierung, Dr. von Saligand, treten wird. Zu seinem Nachfolger ist der Vortragende Legationsrat Dr. von Kaufmann-Affer bestimmt.

Bei den vorstehenden Nennungen ist es auffällig, daß die neuen diplomatischen Vertreter Deutschlands für Argentinien und Chile noch immer den Rang eines Gesandten haben, während schon seit langem Benennungen im Range sind, in den sogenannten R. G. Staaten (also Argentinien, Brasilien und Chile) deutsche Konsulate zu errichten. Wie es heißt, soll im Laufe des Jahres, und zwar bei der südamerikanischen Freiheitsfeier, die Erhebung der Gesandtschaften zu Konsulaten stattfinden.

tenen zu gewahren, und langfristige Kontrakte über die Förderung der Auslandspost abzufestigen. Ferner ist die Vereinfachung der Regierung an dem Geschäftsverkehr vorgesehen. Der Ausschuss des Repräsentantenhauses hat beschlossen, daß für den Verkauf von Regierungsschiffen eine Billigung durch die Mitglieder des Schiffbauamtes im Verhältnis von 5:7 ausreicht sei. Eine weitere vom Repräsentantenhaus angenommene Bestimmung lautet, daß in Zeiten nationaler Vorherrschaft der Präsident ermächtigt sein soll, Schiffe, an denen die Regierung ein Interesse habe, und Schiffe, mit denen Kontrakte abgeschlossen seien, zu beschlagnahmen.

Das Moskauer Programm für Aman Allah

Paraden und festliche Empfänge.
Das Programm für den Aufenthalt des Afghanistan-Königs Aman Allah in Moskau ist jetzt fertiggestellt. Danach wird König Aman Allah in Moskau in der ersten Maiwoche erwartet. Er wird im Repräsentantenhaus des Außenministeriums am Kremelhof Wohnung nehmen. Der Afghanistan-König wird am Bahnhof durch einen Ehrenausflug empfangen werden. Das Festprogramm sieht zahlreiche Besichtigungen vor, ferner eine Parade der Roten Armee auf dem Roten Platz und schließlich einen großen Festmahl durch die Sowjetregierung. Nach seinem Aufenthalt in Moskau, der auf einige Tage beschränkt ist, wird sich Aman Allah nach Leninrad begeben, wo zu seinen Ehren Wandertage der Roten Armee veranstaltet werden sollen. Daraufhin ist eine Erholungsreise von 14 Tagen nach der Arktik geplant, von wo der König direkt nach Angora reisen wird.

Vor neuen Unruhen in Rumänien.

Bauernmarsch auf Bukarest.
In Rumänien ist für die nächste Zeit wieder mit empfindlichen Ereignissen zu rechnen. Die sogenannte oppositionelle Nationale Bauernpartei unter ihrem Führer Maniu trifft große Vorbereitungen, um die liberale Partei vom Acker zu entfernen. Falls der Ministerpräsident Vintila Bratianu nicht bis dahin zurücktritt, sollen gewaltsame Mittel angewandt werden. Es besteht die Aussicht, auf dem nach Alba Julia (Sarstadt) einberufenen werden sollen, dem etwa 300 000 Bauern zusammengekehrt werden sollen, eine Art Gegenregierung auszurufen und von dort aus einen Kampf mit Bukarest nach dem Beispiel des Faschistenmarsches auf Rom zu organisieren. Wahrscheinlich werden in Alba Julia die Abgeordneten der Bauernpartei ihre Mandate niederlegen und einen Nationalrat bilden, wie es nach der Abtrennung Siebenbürgens von Ungarn zunächst beabsichtigt ist.

Begnadigung der ungarischen Frankräuber

Mit Ausnahme des Prinzen Windischgrätz.

Auf Grund eines Amnestiegesetzes des Reichsverweyers hat der Budapest Gerichthof verschiedene in dem sogenannten Frankräuberprozess verurteilte Personen begnadigt. Die Auscheidung der Frankräuber, bei denen es sich in der Hauptsache um die Beteiligung von falschen Kaufmannsbriefen handelt, hatte, die nach Aussage der Angeklagten, für positive Zwecke dienen sollten. Heute leitet die ungarische Regierung aufgebracht und die französische Regierung empfindet feinerzeit eine Verantwortlichkeit nach Budapest, die dem Gerichtsverfahren gegen die Räuber bewohnt.

Von der Begnadigung betroffen wurden der ehemalige Landespolizeichef Emerich Radofsky, Subwig Galis, Alexander Kurz, Vladislavus Gerz, Desider Alaba und Dr. Schwes. Emerich Radofsky wurde vom Gericht feinerzeit zu dreizehn Jahren Gefängnis verurteilt. Fast zwei Drittel dieser Strafe hat er bereits verbüßt, so daß er in einigen Monaten obzuehin gefesseltin Anspruch auf Freilassung gehabt hätte. Außer ihm werden der Amnestie teilhaftig die zu einem Jahre Kerker verurteilten Subwig Galis und Vladislavus Gerz, die zu zehn Monaten verurteilte Desider Alaba und die zu je vier Monaten verurteilten Kurz und Dr. Schwes, die einen bedeutenden Teil ihrer Strafe bereits ebenfalls verbüßt haben. Der Gerichtshof hat, nachdem er seine Entscheidung, gegen die prozessuale Rechtsmittel nicht möglich sind, gefaßt hatte, unversichtlich verfügt, daß der im Zuchthaus von Paris seine Strafe verbüßende Emerich Radofsky, Subwig Galis und Genossen teilhaftig wurden, ertrinkt sich außer auf die Freiheitsstrafe auch auf die als Nebenstrafe benessene Geldbuße; doch ertrinkt sie sich nicht auf die Aufhebung des im Urteil ausgesprochenen Verlustes der politischen Rechte.

Zur allgemeinen Überraschung wurde dem Prinzen Subwig Windischgrätz die Amnestie verweigert, weil er nicht ständig auf Strafkurland befindet. Ebenso wurde die Amnestierung Bela Mantowitsch verweigert, weil er die Freiheitsstrafe für eigene Taten verwirken wollte. Das Gericht gibt allerdings keine ausdrückliche Begründung der Verweigerung der Amnestierung für Windischgrätz und Mantowitsch.

Aus der Wahlbewegung.

Ausflug des Stabthelms.

In einem Wahlauflauf der Vereinigung „Stabthelm“ wird gefagt: 1. Jeder Stabhelmlinier hat die Pflicht, zu wählen. 2. Jeder Stabhelmlinier hat die Pflicht, in erster Linie einen Stabhelmlinier seine Stimme zu geben und für diesen Wahlzettel in jeder Weise zu stimmen. Weiter heißt es: Wir können unsere Kameraden nicht beneiden, welche nunmehr in den Fraktionen die schwere Aufgabe haben, gegenüber dem Parteipolitikus und dem Parteifunktionär die Befehle des Volkswillens zu vertreten. Wir wissen, daß sie ein schweres Amt antreten und daß sie mit allem ihren ehrlichen Willen nicht immer durchkommen werden. Darum werden wir ihnen dann immer Wortwort machen.

Beurlaubung eines zu lebenslänglichem Zuchthaus Verurteilten.

Er will das Wiederannahmeverfahren betreiben.

Ein Fall, der in der gefamten deutschen Rechtsprechung einzig dastehen dürfte: Das preussische Justizministerium hat im ehemaligen Häftlingsnamen D u s a d i n, der im Jahre 1919 unter der Auflage der Ermordung des Gutsbesizers Sauer vor dem Justiztribunal in Schwerdtgerode gefaßt worden und zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war, für die Dauer von einem Jahr aus der Strafhaft beurlaubt, um ihm Gelegenheit zu geben, das Wiederannahmeverfahren zu betreiben. Dujardin hat sich während der neun Jahre, die er bis jetzt im Zuchthaus verbracht hat, häufig bemüht, ein Wiederannahmeverfahren durchzuführen. Zwei dahingehende Anträge waren von Landarbeits abgelehnt worden.

Des Herzens Not

Roman von Fr. Lehne.

60. Fortsetzung.

„Von dir will ich Antwort —.“ Er lag nie mit zwingendem, unerbittlichem Bild an. Er schonte nie recht. Ergeben senkte sie den Kopf — sie sah, es gab kein Ausweichen mehr. „Deins Magnus von Z.“ kam es leise von ihren Lippen.

„Ah, du hast es dir sicher zur Ehre angerechnet, von seiner Hoheit herabgesehen zu werden,“ sagte er höhnlich — „und ich, mein ehelicher Name, war dir gut genug, deine Schande zudecken.“ Die Erregung übermannte ihn — „und du hast mir die vielen Jahre hindurch Liebe gehandelt.“

„Das habe ich nie getan.“ „Sa, allerdings, du hast du recht,“ sagte er bitter — „meine Liebe war dir nur eine unangenehme Beigabe zu meinem Namen — ach, du warst ja so herzensfalt — du hast dich ja auch niemals um dein Kind gekümmert! Hast andere Leute für deinen Segen sorgen lassen, und es ist nur ein glücklicher Zufall, daß er ein lo gater Mensch geworden ist! Wie leicht konnte das Gegenteil der Fall sein!“

Hast du denn niemals Schluchzt nach deinem Reich und Blut gekostet — hast niemals wissen wollen, was aus ihm geworden ist?“

Sie schweig bei seinen eindringlichen Worten. Was hatte es auch für Zweck, zu sagen, wie sehr sie anfangs danach verlangt hatte, daß sie aber die Stimme in sich erstickt — bis alles in ihr erloschen war. Sollte sie von der grausamen Enttäuschung und ihrer heißen, alles vergessenden Liebe erzählen? Nein, das lag lo weit hinter ihr und war eingelangt in ihrem Inneren; sie Kraft in ihr Haus gekommen, bei denen schließlich alles in ihr angewöhnt wurde, der ihr die ganze Vergangenheit lebendig werden

weil dieses die erforderliche „Beitragung neuer Tatsachen“ nicht als gegeben anfab. Der Verteidiger Dujardin wandte sich nun an das preussische Justizministerium, das die Akten einforderte und sie durch den Kriminalrat Dr. Kopp bearbeiten ließ. Kopp legte in einem Gutachten dar, daß im Ermittlungsverfahren große Fehler begangen worden seien. Auf Grund dieses Gutachtens hat das Justizministerium die Strafscheidung verfiel.

Der Fall Dujardin beschäftigt seit Jahren die Öffentlichkeit in Preußen und es wird schon lange davon gesprochen, daß der Genetam ungeschuldig verurteilt worden sei. Es geschah im November 1919 in Preußen recht unklare Verhältnisse und es fehlte an einer Landesbehörde arbeiten können. So kam es, daß der sehr wichtige Sozialrat höchst mangelhaft durchgeführt wurde und daß viele Unterlassungen des Ermittlungsverfahrens gerügt werden konnten. Dujardin, der bei den Gutsleuten Jaquet „nebenamtlich“ Hilfsführer war, war angeklagt im Einvernehmen mit der Frau Sauer den Gutsbesitzer erschossen zu haben. Frau Jaquet wurde jedoch von den Geschworenen freigesprochen.

Ländliche Fragen auf der Missionstkonferenz

Die Beratungen in Jerusalem.

In den letzten Tagen setzte die Internationale Missionstkonferenz in Jerusalem die offiziellen Beratungen, die seitlich durch den Gottesdienst unterbrochen wurden, fort. Dabei standen die ländlichen Fragen besonders im Vordergrund, da die Tätigheit der Missionen sich besonders in Agrargegenden abspielt. Es wurde ein Antrag angenommen, der die Schaffung eines Bureaus für sozialwissenschaftliche Forschungsarbeit vorschlägt. Das Bureau soll mit anderen Institutionen des gleichen Aufgabensfeldes zusammenarbeiten. Die Missionen der Welt sollen sich für die nächsten Jahre in langen und sehr bewegten Debatten. Doch gelang es schließlich, auch auf diesem Gebiet eine endgültige Stellungnahme herbeizuführen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Russische Don-Ingenieure in Deutschland. Russische Ingenieure aus dem Donzobeden, und zwar Vertreter des Donauget, sind im rheinisch-westfälischen Industriegebiet eingetroffen, um hier den Betrieb moderner Stöps- und Nebenprodukte-Gewinnungsanlagen zu studieren. Weitere russische Ingenieure werden erwartet. Aus dieser Aufgabe ergibt sich, daß das Interesse der Sowjetregierung an den deutschen industriellen Lieferungen für das Donzobeden trotz der angeblichen Sabotageaktion unter Beteiligung von Angehörigen deutscher Firmen unvermindert ist. Wie verlautet, beabsichtigt der Donauget, neue umfangreiche Aufträge für die Ausgestaltung des Bergbaues im Donzobeden an bekannte Spezialfirmen im Ruhrbezirk zu vergeben.

Wieder Wertzuwachsteuer in Weimarer Schwerkern.

Die Wertzuwachsteuer, die gemäß einem Beschluß des Landtages im letzten Etatsjahr in Weimarer Schwerkern aufgehoben war, wird nach amtlicher Mitteilung des Finanzministeriums am 1. April 1928 wieder erhoben werden. Es ist nicht damit zu rechnen, daß abermals eine Aufheftung der Wertzuwachsteuer durch den Landtag erfolgt.

Die Uniformen der Badegesellschaften.

Auf eine Beschwerde über zu starke Annäherung der Bekleidung von Angehörigen der Bad- und Schließgesellschaften an Polizei- und Reichswachtuniformen hat das preussische Ministerium des Innern veranlaßt, durch einen gemeinsamen Ertrag mit dem Minister für Landes- und Gemeindefür die Badegesellschaften zu bestimmen: „Nicht gestattet sind: 1. Uniformen aus federgelben und blauen Stoffen. Für die aus diesen Stoffen bereits beschafften Uniformen ist eine Auftragsfrist von zwei Jahren zuzulassen. Neue Uniformen sind nur aus schwarzen, schwarzblauen oder dunkelblauen Stoffen zu fertigen. 2. Graue

stief — durch seine auffallende Ähnlichkeit mit dem einig so Heiligeliebten, die sich bis auf den Gang und die Haltung, ja sogar bis auf den Tonfall der Stimme erstreckte.

„Du sagst nichts, Leonore — du weißt nichts?“ Nun wohl, dann will ich dir Auskunft geben, soweit ich vermögen kann.“ Darauf erzählte er ihr das, was ihm Hellmut berichtet und setzte ihr außerdem den Brief ihrer Schwester und daraus ergab die Baronin — es war kein Zweifel mehr möglich, daß Kraft ihr Sohn! Mit zitternden Händen ließ sie den Brief sinken; kaum hatten ihre Augen, vor denen es klimmerte, ihn lesen können, aber sie schweig; sie brachte keinen Ton über ihre Lippen.

„Glaube, Leonore,“ fuhr der Baron nach einer kurzen Pause fort, „wenn du mir dein Geheimnis enthüllt hättest, ich hätte dir um meiner unendlichen Liebe willen verziehen — du hast nicht den Mut dazu gehabt und hättest mich doch kennen sollen — und hast dich dadurch um dein Glück gebracht. Ich kann dir gar nicht mal zürnen, weil ich dich in diesem Mitleid bezaure. Was müßt du durch diese Heimlichkeiten gelitten haben, du bist wirklich genug gestraft.“

„Joachim,“ schluchzte sie da auf bei diesen Worten, die ihr die unendliche Güte ihres Mannes von neuem zeigten; sie hatte jetzt tiefen Eindruck auf sie gemacht. — „Joachim, kannst du mir verzeihen?“

Mit geteilten Empfindungen blühte er auf die, die seinem Herzen einmals das Teuerste, ihm jetzt aber lo werten war.

„Gewiß, Leonore, ich verzeihe dir — es wäre ja mehr als lächerlich, wenn ich auf Grund tener alten Gefühls —“ er vollendete nicht; erwartungsloß blühte sie ihn da an und sagte leise:

„Was meinst du, Joachim?“

„Ich denke, Leonore, daß nach allem, was jetzt vorgefallen, es dir sicher lieb sein wird, Briefchen für einige Zeit zu verlassen.“

Sie fuhr zusammen.

„Gerdas Grad verlassen — nein, Joachim, das kann ich nicht!“

„Ich denke aber, daß es das Beste für uns beide ist —“

Offiziersmantele. 3. Achselstücke oder Schultergeplöcke aus Metallblech jeglicher Art. 3. Offiziersgehör oder fabel, Seitengewehr oder andere blante Seitenwaffen.“

Bürgermeister a. D. Dr. Reumann gestorben.

In Lübeck ist der feinerzeit sehr bekanntgewordene ehemalige Bürgermeister Dr. Reumann an einem Schlaganfall gestorben. Dr. Reumann, der am 16. August 1865 geboren wurde, war vom 1. Dezember 1920 bis Juni 1925 erster Bürgermeister von Lübeck. Er wurde mit den angesehenen Vätern unter Führung des Justizrats Claß in Verbindung gebracht, die mit A. auch zu den aufsehenerregenden, wenn auch ohne Bedeutung bleibenden Hauskündungen der preussischen Polizei bei einer Meile von Großdubritzele führten. Dr. Reumann für den vorgelegten war, wurde infolge der Affäre nicht mehr zum Bürgermeister gewählt.

Erung für Frau Dr. Helene Lange.

Die bekannte Vorkämpferin für Frauenrechte und Schriftlerin vollendete am 9. April das 80. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß überreichte im Auftrag der preussischen Staatsregierung und in Vertretung des abwesenden Kultusministers Staatssekretär Dr. Lammer Frau Dr. Helene Lange die silberne Staatsmedaille für Verdienste um den Staat zugleich mit einer von Ministerpräsident aus-gegebenen Verleihungsurkunde. In seiner Auftrags hat der Staatssekretär die besonderen Verdienste der Gelehrten um die Frauenbewegung hervor.

Italien.

Sorgen der Faschistischen Partei.

Die Zeitung der „Ballata“ besteht in einem Anbroschen, bei dem Kindern immer mehr daran zu dringen, daß sie in faschistischer Weise a r i t e n, damit das unheimliche Händertreiben aus den italienischen Geflochtenen allmählich vollständig verschwinde. — Der Generalsekretär der Faschistischen Partei erinnert sämtliche faschistischen Behörden daran, die Veröffentlichungen über den Duce und den Faschismus, die mit jedem Tage zahlreicher würden, einer genaueren Durchsicht zu unterziehen, damit nicht durch die unklare und unzuverlässigen Arbeiten auf diesem Gebiete irreführend oder getäuscht würde.

Aus In- und Ausland

Berlin. Die Arbeitsgemeinschaft für den Ertrag von Kriegsschäden und Verträgen in Schäden an stellt fest, daß sie trotz der Kriegsschäden „Schlag“ Gesetzes auch für die Zukunft an ihren ursprünglichen Vorschlägen festhalte. Sie werde den Kampf für eine gerechte Lösung der Kriegsschadensfrage fortsetzen.

Stuttgart. In den Kreisen der hohenösterreichischen Gemeindevorständen sind Bestrebungen im Gange, den Zusammenschluß Oberösterreichers mit einem Ständezusammenschluß in Wien zu verbinden. Zu diesem Zweck wurde von den Gemeindevorständen zunächst eine Vereinigung der hohenösterreichischen Gemeinden angefragt.

Brüssel. Wie gemeldet wird, hat Alexander Kublow die Einreiseerlaubnis für Rumänien erhalten und ist dorthin abgereist.

Paris. Die „Humanité“ teilt mit, daß das Außenministerium einer kommunistischen Fußballmannschaft, die Oern in Paris an verschiedenen von Arbeiterparteiverbänden organisierten Kämpfen teilnehmen sollte, die Einreiseerlaubnis verweigerte.

Paris. Die Wähler sind entsetzt über den Rückgang der Geburtenzahl in Frankreich. Alle bisherigen Maßnahmen zur Bekämpfung des Abfalls können nichts nützen, auch die Bevölkerungslindernde Kommission, 1926 hätte der Geburtenüberschuß nur 60 000 betragen, während er in Deutschland 491 000 und in Italien 418 000 betrug.

London. Der griechische Wirtschaftminister hat eine Kommission ernannt, die die Villa des früheren Königs Konstantin auf Korfu abschätzen soll. Eine englische Gesellschaft hat der griechischen Regierung ein Angebot für den Ankauf der Villa unterbreitet.

Warschau. In den nächsten Tagen werden von deutscher Seite in Wien zusammenkommen, um die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen fortzusetzen.

Belgrad. Die albanische Regierung teilte der jugoslawischen Regierung offiziell mit, daß die Grenzsperrre wieder aufgehoben sei.

„Ah, du willst mich aus dem Hause weisen, dann allerdings —“

„Das liegt mir fern, Leonore; du bist und bleibst die Herrin von Bressenhof — stets steht es dir zur Verfügung. Aber ich denke, jetzt ist es ein zu trauriger Aufenthalt für dich — hier der trostlose Mann, dort das frische Grab unleres Kindes: es liegt zu viel zwischen uns; gönne mir Zeit, das alles zu überwinden. Selbstverständlich wird es dir an nichts fehlen, wo du auch hingehen magst. Bressenhof ist dir ja nie tener gewesen; also kann es dir auch nicht schwer werden, es für einige Zeit zu verlassen. Dann denke auch daran, wie du Kraft unter die Augen treten willst! Welche Empfindungen müssen ihn für dich befehlen! Darum ist es besser, du gehst für eine Weile.“ — Kraft wird auf das sorgsamste gepflegt und verjort; mir ist er ja von jeher lieb und sympathisch gewesen, und ich habe viel an ihm gut zu machen. Gebe Gott, daß er durtkommt — dann steht wenigstens Gerdas Bild rein vor mir. Ich weiß nicht, ob ich den Gedanken hätte ertragen können, daß unter Kind auch wenn es nicht mehr ist, den Tod eines Menschen auf dem Gewissen hat.“

Ein tiefer Schmerz klang aus seiner Stimme, als er das sagte.

„Gut, Joachim,“ sagte sie leise, „ich sehe ein, daß du recht hast und werde mich deinen Beschlägen fügen.“ Sie dachte gar nicht daran, ihn zu bitten, „laß mich bei dir, an der Seite, laß mich erfahren, was ich gesucht — ich mich den Schmerz und den Verlust unseres Kindes mit dir tragen.“ — „das kam ihr nicht in den Sinn.“ — „Ob ihr Gatte dies erwartet hätte? Denn mit einem tiefen Seufzer sah er der hohen, schwarzgekleideten Frau nach, als sie aus dem Zimmer ging.“

Nach einigen Wochen erklärte der Arzt, daß für Krafts Leben eine unmittelbare Gefahr nicht mehr vorhanden und das Schwere überstanden sei. So lange hatte die Baronin doch mit ihrer Abreise gewartet; nun aber zögerte sie nicht länger damit. Um ihre angegriffene Gesundheit zu kräftigen, wollte sie einen längeren Aufenthalt im Süden nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Die größten Fischdampfer der Welt.

Zur des französische Reparationskonto gebaut. Der auf der Hamburger Werft von C. C. Schilling und Sohn auf Rechnung des französischen Reparationskontos gebaut 2200 Tonnen große Fischdampfer 'Zergoat Gouarne' hat die Ausreise nach St. Malo angetreten. Ein zweiter Fischdampfer des gleichen Typs ist noch auf der Werft im Bau und soll in kurzem zu Wasser gelassen werden.

Es handelt sich bei diesen beiden Fischdampfern um die größten der Welt. Sie sind 65 Meter lang, 10 Meter breit und haben eine Expansionsmaschine von 10 1/2 Meilen in der Stunde gewährleistet. Die Schiffe sollen den Newfoundlandinseln fischen; sie haben Reparaturmaschinen an Bord, um den Fang mit allen seinen Aufwänden und Nebenprodukten entsprechend zu verarbeiten. Aus den Fischleibern wird Seebrot hergestellt und die Abfälle werden zu Fischmehl verarbeitet werden. Man rechnet dabei auf die tägliche Gewinnung von etwa 1500 bis 2000 Kilogramm dieses Materials, das einen Wert von 600 bis 900 Mark darstellen würde.

Gedenkfeier am Grabe Dürrers.

Dürrer-Fier im Reichstag. Am Karfreitag, zu dem sich Albrecht Dürrers Todestag zum vierhundertstenmal jährte, hatte des Reichstages Reichsrat in Berlin auf dem Rathaus Salbamt gefeiert. Nachmittags fand am Grabe Dürrers auf dem alten Johannisfriedhof eine Gedenkfeier statt. Das Grab war das Ziel vieler Tausende von Verehrern seiner großen Kunst. An der mit Leuchtbändern und Vorbeertänzen reich geschmückten Bahnhofsstraße sah Blumenpendeln über Blumenpendeln.

In Berlin die veranfaßte die Gesellschaft für deutsches Schrifttum eine Dürrer-Fier im Reichstag. Ein Ehrenausweis unter dem Vorwort des Reichspräsidenten hatte das Professor übernommen. Nach musikalischer Einleitung hielt Prof. Dr. h. c. Wilhelm Schrag die Rede, in der er Dürrer als Vertreter deutscher Kunst feierte. Er zog aller freunden Einflüsse bei der Weisheit immer deutsch in seinem Wesen erblinden und das deutsche Volk habe recht, wenn es mit seinem Namen die höchste Verehrung zuzuschicken, die dem besten der Art verleiht. Musikalische Vorträge schlossen die Feier ab.

Die große Aussperrung in Sachsen.

Ein greifen des Reichsarbeitsministers. Der Entschluß der sächsischen Metallindustriellen, wegen der Zeilstreiks in der Metallindustrie namentlich der sächsischen Metallarbeiter, im ganzen 330 000 zum 12. April auszusperrten, hat das größte Aufsehen hervorgerufen. Wie es heißt, wird das Reichsarbeitsministerium alsbald in den Konflikt eingreifen, um eine Einigung zu erzielen.

Die wegen Lohnunterschieden ausgebrochenen Zeilstreiks haben sich weiter ausgedehnt. Vor dem Heretische befanden sich rund 22 000 Arbeiter und Arbeiterinnen im Streik. Bevor der Aussperrungsbescheid bekannt war, hatte bereits der sächsische Schlichter ein Schreiben an die Organisationen geleitet, in dem er die Parteien zu Verhandlungen in dem Lohnkonflikt zu Donnerstag, den 12. April, einlud. Da die Arbeiter aber jedoch zum 12. April die Aussperrung der Gestattung abgelehnt und nur für das frühlings Vertragsgeheim, sondern auch für den Bezirk Leipzig angeordnet haben, ist anzunehmen, daß die festgesetzten Verhandlungen zu einem früheren Termin stattfinden werden.

Schlussdienst.

Vermischte Nachrichten vom 9. April.

Der Bericht Schlieps.

Berlin. Der Bericht über den Besuch des Legationssekretärs Dr. Schlieps bei den deutschen Behörden in Nowotomsk ist nunmehr den zuständigen Stellen zugegangen. Der Bericht enthält im wesentlichen das über die Lage der Gefangenen bereits Bekannte.

Entschädigungsansprüche an die Vereinigten Staaten.

Berlin. Nach einer Meldung aus Washington hat der Richter Carter das ihm vom Präsidenten der Vereinigten

Staaten angebotene Vmt eines Schiedsrichters für die Entscheidung auf Entschädigung für die in den Vereinigten Staaten während des Krieges beschlagnahmten deutschen Schiffe, Patente und Modifikationen (soweit unter der Bestimmungen des Freihandelsvertrages Entschädigungen geltend gemacht werden könnten) angenommen. Die Prüfung für die Annahme dieser Entschädigungsansprüche läuft am 2. August d. J. ab.

Die amtliche Großhandelsindexziffer.

Berlin. Die auf den 31. März berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts war gegenüber der Vorwoche mit 138,8 (138,9) nahezu unverändert. Im Monatsdurchschnitt März ist die Gesamtindexziffer um 0,4 Prozent auf 135,5 gegenüber 137,9 im Durchschnitt Februar gestiegen.

Aus dem fahrenden Zug gefährt.

Mereburg. Als eine Familie Dreher aus Frankfurt im Kreise der Werbung eine Herreise nach Böhmen machte, brach vor der Station Selbungen die Weilschiff auf und die neunjährige Tochter des Ehepaares stürzte hinaus. Sie wurde vor den Augen der Eltern überfahren und getötet.

Zwei Kinder verbrannt.

Brenns (Warberg). Das Wohnhaus mit Stall des Rudolf Bader in Langenitz ist vollständig niedergebrannt. Der zehn Jahre alte Sohn und die dreizehn Jahre alte Tochter wurden hierbei ein Opfer der Flammen. Der Schaden beträgt 100 000 Schilling.

Vorbereitung auf einen Ernter-Industriellen.

Innsbruck. In Innsbruck wurde auf den Präsidenten des Ernter-Industriellenverbandes, Keitlinger, ein Bombenanschlag verübt. Als Präsident Keitlinger aus seinem Hause in den Garten treten wollte, wurde er durch einen eisenernen Sprengkörper getroffen, der unweit des Hauseinganges explodierte. Keitlinger, der sich in der Nähe befand, blieb unverletzt.

Ein Tauffisch gegen Minister Zardien.

Paris. In einer Bahnhofsverammlung in Vespert erhielt Minister Zardien von seinem Gegenüber, dem radikalen Abgeordneten Mier, einen Tauffisch ins Gesicht, der sein Augenglas zertrümmerte. Zardien hat Strafantrag gestellt.

Ein Opfer seiner Forschungen.

Moskau. Alexander Bogdanow, Direktor des Staatlichen Forschungsinstituts für Weltanschauung, ist bei der Vorbereitung eines an sich selbst vorgenommenen möglichen Autransfusionsversuches.

Der letzte Blonden des Zaren gestorben.

Moskau. Hier ist der jüngere Bruder der russischen Hochseeflotte, Admiral Behrens, an Grippe gestorben. Admiral Behrens kam im Jahre 1812 aus russischer Marine nach Berlin, besetzte im Jahre die russische Hochseeflotte, nahm Ende 1917 und Anfang 1918 an den deutsch-russischen Friedensverhandlungen in Brest-Litovsk teil und begleitete im November vergangenen Jahres die russische Delegation zur Vorbereitung der Friedenskonferenz nach Genf.

Schlagerei in einer politischen Versammlung in Sofia. Sofia. Während einer Rede des kürzlich dem Amt der Landwirte beitretenen früheren Generalkommissar Gecow in einer von der Ortsgruppe des Bundes der Landwirte unternehmen Versammlung kam es zu einer Schlagerei, so daß die Polizei die Versammlung auflösen mußte.

Nach und Fern

Ein Berliner Hochkappler in Niga verhaftet. Die Nigener Kriminalpolizei verhaftete den Hochkappler Ludwig Leroy aus Berlin. Leroy hatte in Berlin als Schneider und Landgraf gegründet und war nach umfangreichen Betrügereien und unter Hinterlassung von Schulden im Betrage von mehreren hunderttausend Mark flüchtig geworden. Er wurde durch Stadträte in der ganzen Welt gesucht. Bei seiner Verhaftung in Niga gab er sich als Berliner Journalist aus.

Ein Torpedoboot rettet zwei Fischerkinder aus Sennar. Die in Sennar in der letzten Abendschiffahrt wurde während der letzten Abendschiffahrt zweimal von deutschen Fischkäuern, die sich in schwerer Seelot befanden, um Hilfe angegangen. Beide Fahrzeuge waren im Nebel westlich Groß-Bork getrieben und unfähig, aus dem Nebel zu kommen. Der flottliche Torpedoboot „G 10“ zur Hilfeleistung. Es gelang, beide Fischerkinder rechtzeitig abzuholen.

Zwei Kinder ermordet — der Mörder verhaftet. In einer Schenke bei Wörth (Kr. Heilbronn) wurden zwei Kinder ermordet.

Ein Berliner Hochkappler in Niga verhaftet. Die Nigener Kriminalpolizei verhaftete den Hochkappler Ludwig Leroy aus Berlin.

Ein Torpedoboot rettet zwei Fischerkinder aus Sennar. Die in Sennar in der letzten Abendschiffahrt wurde während der letzten Abendschiffahrt zweimal von deutschen Fischkäuern, die sich in schwerer Seelot befanden, um Hilfe angegangen.

Zwei Kinder ermordet — der Mörder verhaftet. In einer Schenke bei Wörth (Kr. Heilbronn) wurden zwei Kinder ermordet.

Ein Berliner Hochkappler in Niga verhaftet. Die Nigener Kriminalpolizei verhaftete den Hochkappler Ludwig Leroy aus Berlin.

Ein Torpedoboot rettet zwei Fischerkinder aus Sennar. Die in Sennar in der letzten Abendschiffahrt wurde während der letzten Abendschiffahrt zweimal von deutschen Fischkäuern, die sich in schwerer Seelot befanden, um Hilfe angegangen.

Zwei Kinder ermordet — der Mörder verhaftet. In einer Schenke bei Wörth (Kr. Heilbronn) wurden zwei Kinder ermordet.

Ein Berliner Hochkappler in Niga verhaftet. Die Nigener Kriminalpolizei verhaftete den Hochkappler Ludwig Leroy aus Berlin.

Ein Torpedoboot rettet zwei Fischerkinder aus Sennar. Die in Sennar in der letzten Abendschiffahrt wurde während der letzten Abendschiffahrt zweimal von deutschen Fischkäuern, die sich in schwerer Seelot befanden, um Hilfe angegangen.

Zwei Kinder ermordet — der Mörder verhaftet. In einer Schenke bei Wörth (Kr. Heilbronn) wurden zwei Kinder ermordet.

Ein Berliner Hochkappler in Niga verhaftet. Die Nigener Kriminalpolizei verhaftete den Hochkappler Ludwig Leroy aus Berlin.

Ein Torpedoboot rettet zwei Fischerkinder aus Sennar. Die in Sennar in der letzten Abendschiffahrt wurde während der letzten Abendschiffahrt zweimal von deutschen Fischkäuern, die sich in schwerer Seelot befanden, um Hilfe angegangen.

den der elf Jahre alte Sohn und die achtjährige Tochter des Bahnbeamten Seydel ermordet aufgefunden. Der Mörder ist mit einer Schurk erdroffelt worden, während das anstehende vorher vergeblichste Mädchen Weisheit auf dem Strich und Strich zeigte. Als Mörder ist der ehemalige Kellner Brann aus Pönitz bei Königsberg ermittelt und verhaftet worden.

Katastrophe am offenen Bahnhofsübergang. Bei Neufeld in Thüringen wurde an einem offenen Bahnhofsübergang ein Auto von einem Güterzug erfasst. Der Wagen wurde etwa 200 Meter vom Zuge mitgeschleift. Von den Insassen wurde einer getötet, ein anderer schwer verletzt. Das Auto ist vollständig zerstört worden.

Ansbruch einer Apathiequelle in Polnisch-Oberschlesien. Auf dem kürzlich beschriebenen Gelände bei Altendorf in Oberschlesien ist vor einigen Tagen der Ausbruch einer Apathiequelle erfolgt. Der Ausbruch erfolgt periodisch alle 20 Minuten. Eine Kommission untersucht zurzeit die Ertragsfähigkeit der Quelle, der ersten Polnisch-Oberschlesien.

Kombiarmement mit Tausendfrankstücken. Ein reicher Amerikaner, der in Cannes beim Bakarat eine Nietensumme gewonnen hatte, kehrte am frühen Morgen in sein Hotel zurück, öffnete die Fenster seiner Wohnung und begann, die Tausendfrankstücke auf die Straße hinauszuerwerfen. Die wenigen Morgenpassagiergänger und die Angestellten des Hotels folgten ihm die seltene Wette.

Ablauf von Napoleontum. In Cherbourg wollte ein bekannter Matrose auf das Napoleonentum der Soldaten, um dem Hofen einen Kollisionsorden umzusetzen. In der Trunkenheit verlor er das Gleichgewicht, stürzte ab und brach das Genick.

Die Überspannungen in Italien. Infolge der Überspannungen der Gisch ist am Gersonelanal ein Dammbrech erfolgt, wodurch fast 4000 Hektar Land überschwemmt wurden. Viel Vieh ist in den Fluten ertrunken. Der Schaden wird auf etwa 35 Millionen Lire geschätzt. Überspannungen werden auch aus der Provinz Vicenza und aus Padua gemeldet. Das Hochwasser des Pos ist im Zurückweichen.

Notlandung eines Ozeanpablers. Der deutsche Kapitän Bremer, der kürzlich ein neues Meter langen Pabelboot Vissabon verließ, um den Ozean zu überqueren, ist wegen des schlechten Wetters bei Kap Sagres, dem südwestlichsten Punkt Europas, notgelandet.

Lokales und Provinzielles.

Die Auswahl der Elternbeiräte im Mai. Die im Jahre 1926 gewählten Elternbeiräte an den Schulen sind lahungsgemäß nur auf zwei Jahre gewählt. Es muß daher in diesem Jahre eine Neuwahl stattfinden. Die bisherigen Elternbeiräte führen die Geschäfte bis zur Einberufung der neugewählten Elternbeiräte weiter, auch die vor längerer Zeit als zwei Jahre gewählten Elternbeiräte sind neu zu wählen. Für den Reg.-Bez. Merseburg ist für die Neuwahl als Wahltermin der 20. Mai ausgeschrieben, und zwar einheitlich für den ganzen Bezirk.

Die Bedeutung des Waldschutzes durch die Schuljugend. In einem Erlass des preussischen Kultusministers wird darauf hingewiesen, daß bei der Geschäftsbildung des Bestandes unserer Wälder die Schuljugend immer wieder auf die Bedeutung des Waldschutzes aufmerksam gemacht werden soll. Insbesondere wird es die Aufgabe des biologischen, geographischen und deutschen Unterrichts sein, bei passender Gelegenheit darauf zu sprechen zu kommen. Auch die regelmäßigen Wanderungen und größeren Ausflüge sollen dazu beitragen werden.

Die älteste deutsche Turnfahrt beim 14. Deutschen Turnfest. Zu einem Deutschen Turnfest geht, das die deutschen Turnvereine sich um ihre Fahne oder um ihr Banner kämpfen. Die alten deutschen Turnvereine haben eine ganze Reihe ehrenwürdiger Fahnen, mit denen nicht nur eng begrenzte Vereinsgebiete verbunden sind. Man wird in Köln eine ganze Reihe solcher Turnereihen im Festzuge und bei

alle ärztlichen Vorschriften befolgt wurden. In diesen schweren Wochen wuchs ihm Hans Dettler förmlich ins Herz hinein — er war ja der einzige noch, für den er sorgen konnte — er hatte ja sonst nichts mehr auf der Welt!

Für den Baron war es ein Festtag, als Kraft ihn eines Vormittags, als er das Krankenzimmer betrat, mit hellen Augen begrüßte.

„Gottlob, Herr Baron, jetzt fühle ich, daß es wieder bergauf geht,“ sagte er.

„Nicht sprechen, nicht antworten!“ mahnte der. „D, es strengt mich gar nicht an, nicht wahr, Schwester?“ wandte er sich an die Pflegerin. Sie lächelte.

„Nun, es wäre besser, Sie muteten sich nicht zu viel zu.“ „Ach Sie, mit Ihnen bin ich böse, Schwester!“ Jetzt möchte ich Sie etwas fragen, Herr Baron — Schwester Beria sagt, es seien Fieberphantasien gewesen — aber ich glaube es nicht. Mir ist, als ob ich an meinem Bett ein hohles, klondes Mädchen gesehen — Katharine Buchwald.“

„Junge, da haben Sie aber schön geträumt.“ lächelte der Baron, „wo, wer wird sich so etwas einbilden! Das glaube ich —“

„Also nur ein Traum, wie war er aber schön.“ flüsterten seine bleichen Lippen, und ein Zug der Enttäuschung glitt über sein Gesicht; er war noch so schwach, um den verreckten Sumor in des Barons Worten zu finden.

„Und wenn es nun doch so wäre?“ fragte Freelen, indem er mit den Augen zwinkerte; ihm tat die stöhnliche Enttäuschung des jungen Mannes leid.

„D,“ sagte Kraft, nichts weiter, aber seine Gedanken piegelten sich in seinem Gesicht wieder, das bei jenen Worten durch einen Freudenstrahl erhellt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Sinnpruch.

Es ist zum Lachen wie zum Weinen, Wir mögen lieben oder hassen, Es wurzelt alles in dem Einen: Das Herz will sich erlöshittern lassen.

Des Herrkens Not

Roman von Fr. Lehne.

61. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

XI.

Langsam, aber stetig machte Krafts Gesundheit Fortschritte dank seiner überaus fröhlichen Natur und Widerstandsfähigkeit, sowie der aufopfernden Pflege, die ihm zuteil wurde. Unermüdet im Verein mit der Diakonistin war Katharine um den Gekranken bemüht; das Herz wollte ihr fast brechen, wenn sie ihn so schwach und hilflos daliegen sah! — Und doch war es ihr eine wehmütige Freude, zu hören, wie er in seinen Fieberphantasien immer nach ihr rief, sie um Verzeihung bat, und von Gerda nichts wissen wollte — immer nur sprach er von Katharine, die er allein liebte. Wie mit Blut überossen stand sie dann an seinem Bett, seines Wortes, kaum einer Bewegung mächtig. Die Pflegerin, eine sanfte, ruhige Person, sah mit stiller Mühe auf das junge Mädchen — sie hatte längst in deren Seele gelesen, wie teuer ihr der Kranke war. Katharines Hilfe war ihr übrigens sehr willkommen, da die andere Pflegerin, die im Anfang noch mit begewen war, wieder hatte abbrechen müssen — sie war selbst krank geworden.

Dem Baron war Katharines Anwesenheit Lebensbedürfnis geworden, sonst hätte er gemeint, es auf Frelenhof nicht mehr auszuhalten. So groß und weit war ihm das Haus geworden, seit das Irdische Leben eines Kindes darin verumt war. Fast wollten ihm die Ereignisse der letzten Wochen wie ein böser Traum erscheinen, aber dennoch machte ihn alles an der letzten Geschichte. Er vermied es, den Park zu betreten, um nicht immer an Gerdas schrecklichen Tod erinnert zu werden. Der alte Voh hatte ein schlichtes Holzkreuz an der Stelle angebracht, um so Gerda gefunden. Der Baron vermehrte seine Frau fast

gar nicht. Selten nur schrieb sie; zuletzt immer eine scheinbare Frage nach dem Kranken, die er gewissenhaft beantwortete. Sie hatte Aufenthalt in Damos genommen bei einer bescheidenen Familie, die eine etwas lungenleidende Tochter hatte und deshalb stets den Winter dort zubrachte. Frau von Freelen war da in ihrem Element; die Gesellschaft war ganz nach ihrem Sinn; es waren keine „stiramen Hühnerbäuer“, die ihr auf die Kerzen gingen wie in Frelenhof und Umgegend — gar manichmal hatte sie mit dieser Bemerkung ihren Mann getränkt, der sich voller Stolz dazu zählte. Nein, hier war alles nach ihrem Geschmack; die verfeinerten Lebensgewohnheiten, die ihre zweite Natur waren, und die sie doch so sehr hatte entbehren müssen, die erregende Gesellschaft, das alles half ihr etwas den Schmerz über Gerdas Tod zu betäuben, dem sie sonst hätte erliegen müssen. Mit ihrer Schwester, der Gräfin Brühl, war sie vollständig zerfallen; sie hatte ihr wegen ihrer Enttäuschungen sehr verlegend geschrieben und eine ebensolche Antwort erhalten —

Seinem Wertpredigen gemäß hatte Baron Freelen Hellmuts künftliche, sehr beträchtliche Schulden bezahlt, wofür ihm wieder warm gedankt hatte. Die Ereignisse in Frelenhof hatten an seinem Selbstsinn gekittelt; er war ernter geworden und sah jetzt das Leben mit anderen Augen an. Gerdas plötzlicher Tod war ihm jetzt nahe gegangen; der Augenblick, als er die leblose, triefende Gestalt auf dem Arme gehalten, war ihm unvergänglich — immer sah er sie vor sich und es bedrückte langer Zeit, wie sein seelisches Gleichgewicht wieder hergestellt war.

Des Barons ganze Sorge konzentrierte sich jetzt auf Kraft. Er hatte das Mißbehagen überwunden, daß er mit seiner Tochter hinter seinem Rücken ein Liebesverhältnis angeknüpft; der Größ darüber war geschwunden, als er sah, wie der junge Baron durch Gerda leben mußte. Und er konnte sich nicht verhehlen, daß Gerda sicher ein gut Teil Schuld mit daran trug; er konnte ihre tolle Art und konnte Kraft nur als begehrenden, zurückhaltenden Mann. Aber er verstand die Gedanken, die doch nichts mehr helfen konnten und beobachtete mit ängstlicher Sorge, daß

den anderen festlichen Anlässen bewundern können. Die Hamburger Turnerschaft von 1816, der älteste deutsche Turnverein, wird ihre Turnfahrten mitbringen, die am 18. Oktober 1840 gemacht wurden. Die Fahne zeigt zwischen zwei roten Streifen einen schwarzen und auf diesem in Gold die vier „Turner-8“ nebeneinander.

Welche Kleidung tragen die Turner beim Fest?
Der Hauptausflug für das 14. Deutsche Turnfest in Köln hat für die Teilnehmer an den allgemeinen Freiübungen usw. eine einheitliche Kleidung vorgeschrieben. Sie besteht aus: Turnhemd mit kurzen Ärmeln, langer oder kurzer Turnhose und Turnschuhen. Die Turner mit kurzer Turnhose sollen bei den allgemeinen Freiübungen so Aufstellung nehmen, daß sie von denen in langer Hose umgeben sind. Die ersteren sollen dann vor den Freiübungen ihr Turnhemd ausziehen. Das muß ein wunderbares Bild geben. Ueber die Kleidung der Turnerinnen beim Festzug und bei den Übungen werden wir noch berichten.

Verbot des Feilbietens von Aiebfiehern. Durch eine besondere Verordnung der Denkmalschutzbehörde vom 6. Juli 1928 ist das Feilbieten von Aiebfiehern verboten. Das Verbot erstreckt sich auch auf vom Ausland bezogene Aiebfieher.

Annaburg. Amlich wird jetzt bekannt gegeben, daß unser Kirchenkreis vom 1. April ab den Namen „Kirchenkreis Jeser“ führt, daß aus dem bisherigen Kreis der Pfarrbezirk Zwenbau nach Torgau, die Pfarrbezirke Holzdorf und Stöbenhain nach Herzberg zugeteilt werden. Die Auflösung des Kirchenkreises Zabna, aus dem 5 Pfarrbezirke unserem Kirchenkreis zufallen sollen, ist noch nicht verfügt worden. Die Ernennung unseres neuen Superintendenten ist bisher noch nicht erfolgt, steht aber in Aussicht. — Mit dem 1. April geht der Kirchenkreis Belgien vollständig auf den Kirchenkreis Torgau über, Schlieben geht in Herzberg auf. Die Pfarrbezirke Beyern, Döbrißkau, Kießfeld und Jälsdorf, die bisher zu Herzberg gehörten, werden dem Kirchenkreis Torgau zugewiesen.

Coswig, 7. April. (Ein braves Dienstmädchen.) Als ein hübsches 16jähriges Mädchen für ihren Dienstherrn auf der Wanz Geld abgeben sollte, erhielt es statt der guttillerten 100 Mark verpöhlend 200 Mark. Das ehrliche Mädchen lieferte die zweiwertigen 100 Mark wieder ab. Wie viele hätten es behalten!

Deßau, 4. April. Die anhaltische Handwerkskammer hielt ihre Vollversammlung in dem Harzgebirgischen Gärtensberge ab, um den Teilnehmern die Möglichkeit zur Besichtigung des nun in der Hauptphase fertiggestellten anhaltischen Handwerker-Erholungsheimes zu geben. Aus dem Geschäftsbericht des Kammerpräsidenten Dr. Seiß ist zu entnehmen, daß in Anhalt 8400 Handwerksbetriebe gezählt worden sind, wovon aber schließlich nur 7200 als reine Handwerksbetriebe gewertet wurden, weil in den meisten übrigen Fällen die Frage Fabrik oder Handwerk nicht restlos geklärt werden konnte. Das anhaltische Handwerk leide unter der mangelnden Schulbildung der Lehrlinge. Den aus den Volksschulen kommenden Lehrlingen fehlte oft die elementarsten Kenntnisse, und die Berufsschulen mühten den größten Teil ihrer Zeit opfern, um die Lücken auszufüllen. Die Kammer habe sich deshalb mit der Regierung in Verbindung gesetzt, die die Mängel zugegeben und erklärt habe, daß sie sich um Abhilfe bemühen werde.

Witterfeld, 7. April. Ein polnischer Arbeiter, der sich an den noch schulpflichtigen Kindern seiner Witwileute unflüchtig vergangen hatte, wurde hier verhaftet.

Leipzig, 6. April. (Anfall durch elektrischen Strom.) Am Sonntag abend verunglückte ein 27 Jahre alter Straßenbahnführer dadurch, daß ihm beim Weichenstellen der Strom durch den Körper ging. Er wurde mit schweren Lähmungserscheinungen ins Krankenhaus gebracht.

Borbis, 8. April. Der 24 Jahre alte Kaufmann Bernhard Beume aus Breitenbach stürzte beim Wenden mit seinem Motorrad so unglücklich, daß er einen Armbruch erlitt. Im Krankenhaus, wohin er gebracht wurde, stellten sich ungewöhnliche Komplikationen ein, die den Tod des Mannes herbeiführten.

Artern. In einer hiesigen Zeitung war vor einigen Tagen ein Anzeiger zu lesen, nach dem ein Einwohner Banzen und Schwaben zu kaufen suchte. Viele glaubten an einen Aprilscherz. Dem war aber nicht so. Dem Betreffenden ist nämlich zum 1. Mai die Wohnung gefälligst worden. Nach dem Mietvertrage muß er die Wohnung in demselben Zustande zurückgeben, wie er sie übernommen hat. Und nur darum jenes Anzeiger!

Bottendorf, 4. April. In der Stadtstromleitung ist tödlich verunglückt der Monteur Starke aus Kleinrotz. Er kam, als er bei dem Landwirt Weinhold arbeitete, der Leitung

zu nahe, stürzte ab und blieb mit einem Schädelbruch tot liegen.

Oberöbblingen, 7. April. Zum fünftenmal von Zwillingen entbunden wurde die Frau des Bergmanns Winger.

Kölleba, 9. April. Im benachbarten Baltgendorf stürzte das zweiwährige Söhnchen der Familie Eichholz in eine Tauchgrube und ertrank.

Ballenstedt. Auch die anhaltische Regierung hat die Waldflächen zur intensiven Ausbeutung des Harzreichtums freigegeben. In mehreren anhaltischen Forstrevieren, vorerst namentlich im Zerfber Kreise, sind Harzarbeiter aus Westpreußen eingetroffen, die das Anreißen der Kiefern vornehmen. Der Harzfluß jedes Baumes dauert voraussichtlich 3—4 Jahre. Bei nachgemäßer Handhabung beeinträchtigt der Harzfluß die Bäume weder in ihrem Wachstum, noch leidet darunter die Qualität des Nutzholzes.

Haut-Bleichkrem

Beitritt es Zeit, Sommerproben, Leberleite, gelbe Flecke im Gesicht und an den Händen zu beseitigen durch Bleichen mit Klorokrem, Tube 1 DM. und Klorosette à 50 ct. in St. Anhaltisch und bei Schier erhältlich. Mit genauer Anweisung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Die Steuerpflichtigen werden aufgefordert, die Hauszins-Staats- und Gemeindegendurvermögensteuer für den Monat April 1928 bis zum 16. d. Mts. an unsere Gemeindegasse zu entrichten.

Zufüllung von Steuerzetteln erfolgt nicht. Bei der ersten Zahlung werden die Steuerzettel ausgeteilt. Vom 17. März 1928 werden Verzugszinsen erhoben. Anna burg, den 10. April 1928.

Der Gemeinde-Vorstand.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Gärtnereibesizers Richard Hoff in Annaburg ist infolge eines von dem Gemeinsschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf den

17. April 1928, vormittags 10^{1/2} Uhr vor dem Amtsgericht in Pretzin anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Geschäftsstelle des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt. Amtsgericht Pretzin, 3. April 1928.

Frühesten Kopfsalat,

garantieren nur pikierte Pflanzen.

Seinen Bedarf an Gemüse- und Blumen-Samen kauft man stets am vorteilhaftesten beim Fachmann.

Prima abgehärtete Salatpflanzen, ferner Rosen und alle Blumenstauden, alle Sämereien der Saison, hochkeimfähig und forstereich empfohlen

Rost's Gärtnerei

und Blumenhalle, Torgauerstraße.

Saat- Kartoffeln,
Pirola und Pepo,
à 3 Mr. 3.50 M.
verkauft
Günther,
Lebrun.

Blumen- und Gemüseamen
empfiehlt
Erich Krihnigen,
Markt 1,
Eingang Goldborerstraße.

Pa. Kleine Steckzwiebeln,
Fund 80 Pf.,
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Holz- Pantoffel
jeder Größe bei
Arthur Sönmann
Markt 19.

Brennholz
in Ofenlängen
fahrenweise frei Haus
liefert billigst
Wilh. Rinze.

**Rechnungshefte,
Drittungshefte,
Wendelhefte,
Notizblock,
Vierfarbheftbücher,
Beitelbücher,
Arbeitsbücher,
Dienstabücher, alle Art**
empfiehlt
Herrn. Steinbeiß,
Papierhandlung.

Kaffee „Hag“
caffeinfrei
empfiehlt
J. G. Fritzsche.
Frachtbriefe
empfiehlt die Buchdrucker

Sie kennt den Nutzen, darum nimmt sie Henko!



Als kluge und wirtschaftlich denkende Hausfrau interessiert Sie sich doch sicher, zu wissen, wie auch Sie diesen Nutzen erzielen können. Am Abend vor dem Waschtage weicht man die Wäsche in kalter Henkolösung ein. Ober Nacht lockert Henko dann behufsmäßig allen Schmutz.

Henko, Henkels bewährtes Einweichmittel, macht das lästige Vorwischen der Wäsche überflüssig. Darin liegt ein außerordentlicher Vorteil, den Henko bietet.

Wer Henko braucht! wäscht billig!

Radio-Apparate

in allen Preislagen lieferbar.
Dreiröhren-Apparat für Fernempfang für M. 39.50 (einschl. Röhren), sehr lautstark Lautsprecher verschied. Systeme, Akkumulator, sämtliche Zubehörteile.
Ladestation.
Alle Reparaturen schnellstens.
Wilh. Waish.

Werkzeuge aller Art:

Schrot-, Wügel- und Handlängen, Hobelisen, Stemmeisen, Feilen, Bohrer, Senken, Sägeblätter, Beile, Aexte, Mauerhammer und -Nellen.
Haushaltungs-Geräte:
Zähmesser u. Gabeln, Fleisch- u. Reibmaschinen, Wagen und Gewicht, eiserne Dosen und Kohre.
Wilhelm Grahl.

Original-Klebautomat

„Cossa“
ist ein in der Praxis unübertroffenes Klebzeug für Kontor und Haushalt.
Preis 2.50 Mk.
Zusätzlich hierzu 2.50 Mk.
zu haben bei:
Herrn. Steinbeiß.

Pflaumenmus
à Pfd. 45 Pf.
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Notentinte
empfiehlt S. Steinbeiß.

Bürger-Schützen-Berein.
M. G. V.
Mittwoch 8 Uhr
Gesangstunde.
Vollzährl. erscheinen.

Königin Luise-Bund.
Zusammenkunft im Waldschützen. Aufnahme neuer Mitglieder.
Bismarck-Vortrag.

Ausfischen.
Antreten bei Kam. Dubro, Abmarsch 2 Uhr.
Der Vorstand.

Für die liebevolle Anteilnahme und Kranzspenden beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin Frau Alwine Henze sagen wir allen hierdurch unseren herzlichsten Dank. Insbesondere Herrn Pfarrer Resch für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe, sowie dem Eisenbahnverein und der Schuljugend.
Im Namen aller Hinterbliebenen
Ernst Henze.
Annaburg, den 7. April 1928.

Eine Nähmaschine Systeme: Phoenix, Dürlopp, für 14 RM. Anzahlung und kleinsten Abzahl. Raten empfiehlt Georg Kulisch Schlosserstr. Fahrradhandlung.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn. Steinbeiß, Annaburg

